

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Zeitungsstellen angenommen.

Verleger der Redaktion Nr. 114; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Abonnement-Abteilung Nr. 133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6spaltigen Reklamstellen oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Traubenstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 443.

Halle, Sonntag, den 21. September

1913.

Deutsche Militärmissionen im Auslande.

Im Anschluß an die englische Fallmeldung, wonach die ägyptische Regierung die Kommandierung von 207 deutschen Offizieren als Instruktoren, und zwar eines Generalleutnants und von sechs Offizieren für Bekling, von zwei-hundert Offizieren für die Provinzen, durchgeföhrt haben soll, schreibt uns Oberst a. D. v. Kornatzky, der selbst einer deutschen Militärmission in Buenos Aires angehört hat und zuletzt das Infanterie-Regiment 150 in Allenstein befehligte:

Nach dem Siege des Krieges gegen Frankreich wandte die militärische Welt ihr Interesse der deutschen Armee zu. Man forschte nach den Ursachen ihrer Erfolge, man studierte ihre Organisation. Ihre Einrichtungen wurden vielfach vorbildlich. Einige Staaten arbeiteten in der Folge mit deutschen Instruktoren, während andere zur Ausbildung nach Deutschland Offiziere schickten, die ein bis zwei Jahre praktischen Dienst bei deutschen Regimentern taten. Deutsche Militärmissionen bestanden oder bestehen noch in der Türkei, Chile, Argentinien, Japan und Bolivien. Jede einzelne legte sich aus einigen wenigen Offizieren zusammen, meist vier bis sechs, die vorzugsweise an den Bildungsanstalten dieser Länder beschäftigt wurden. In der Türkei sind deutsche Offiziere seit 1882 in beständigem Wechsel bis auf den heutigen Tag tätig. Sie lehrten an den militärischen Instituten oder arbeiteten in den Kommissionen. Nach dem Sturze Abduls Hamids traten sie in nähere Beziehung zur Truppe und wurden auch Befehlshaber von Lehr-Regimentern. In Chile hatte General Körner seit 1885 reformatorisch gewirkt. 1895 traten 37 deutsche Offiziere, der Mehrzahl nach junge Leutnants, in chilenische Dienste. Sie wurden einzelnen Truppenteilen als Instruktoren überwiesen. Nach drei Jahren kehrten die meisten von ihnen in ihr Vaterland zurück. Nur einige blieben länger und arbeiteten im Generallstab oder an den Militärakademien. Sie sind im Laufe der Zeit teilweise durch andere ersetzt worden, so daß auch heute noch einige deutsche Offiziere im Lande sind. In Argentinien gründeten im Jahre 1900 fünf deutsche Offiziere eine Kriegsakademie in Buenos Aires nach Berliner Muster, die noch heute besteht, und an der nach wie vor alle militärischen Führer mit deutschen Offizieren als Militärlehrern befehligt sind. Mit der Truppe haben sie nichts zu tun. In Japan lehrte Major Medel von 1885 bis 1888 an der von ihm gegründeten Militär-Akademie in Tokio. Neben und nach ihm wirkten dort noch einige Jahre andere deutsche Offiziere. Dann stand Japan auf eigenen Füßen und wurde selbst der Lehrmeister orientalisierender Völker. In Bolivien weilte seit 1911 eine deutsche Mission, bestehend aus 5 Offizieren, von denen der älteste als zweiter Chef des Generalstabes fungiert, während die anderen Truppeninspektoren sind. Bemerkenswert ist, daß dieser Mission eine Anzahl ausgesuchter deutscher Unteroffiziere angegliedert ist mit der Aufgabe, die dortigen Truppenteile im praktischen Dienst zu unterrichten. In China wirkten Ende des vorigen Jahrhunderts vorübergehend deutsche Offiziere; es dort nochmals mit deutschen Lehrmeistern zu versuchen sein wird, muß fraglich erscheinen. Für europäische Offiziere ist es sehr schwierig, in einem Lande zu reformieren, wo sie in absehbarer Zeit die Landessprache nicht erlernen können, und wo Sitten, Gebräuche, Empfinden ganz anders als in Europa sind. Es liegt viel näher, daß die asiatischen Völker sich von Japanern unterweisen lassen, die hierzu befähigt sind und ihnen in Sprache und Lebensanschauung nahesteht. Sollte aber wider Erwarten China dennoch deutsche Instruktoren beanpruchen, so könnte es sich doch immer nur, wie in den anderen Ländern auch, um einzelne Offiziere handeln. Denn, ganz abgesehen von anderen Erwägungen, dürfte schon aus dem Grunde die Abgabe einer größeren Anzahl deutscher Offiziere nicht angängig sein, weil uns nach der letzten Heeresvermehrung Offiziere fehlen, und wir gerade in diesem Moment eine größere Zahl kaum entbehren können. Das Deutsche Reich als solches steht den deutschen Militärmissionen fern. Offiziere, die vorübergehend in fremde Dienste treten wollen, haben bis jetzt auf ihr Aussehen die Absicht erhalten oder sie sind zur Disposition gestellt worden unter Zusage der Wiederanstellung innerhalb eines vorher genau bestimmten Zeitraums. Alles andere ist Privatfache.

Pfarrer Suchs.

Ein Nachspiel zum Fall Jatho.

L. C. Der als Nachfolger Traubs von der Dortmund-Reinoldi-Gemeinde gewählte Pfarrer Suchs aus Rüsselsheim ist, wie es scheint, nach der Absicht des evangelischen Konfistoriums in Münster gar nicht zum Kolloquium zugelassen, sondern ohne weiteres für den Dienst in der preussischen Landeskirche als ungeeignet zurückgewiesen

werden, wenn er seine Unterschrift für Jatho und gegen das Spruchkollegium unter der Erklärung heftiger Pfarrer aus dem Jahre 1911 nicht widerruft. Diese Erklärung ist übrigens, wie in Parenthese bemerkt sei, damals auch von streng orthodoxer Seite in Hessen unterzeichnet worden; es kann also von der Unterzeichnung gar nicht ohne weiteres auf den theologischen Standpunkt und die kirchliche Stellung jedes Einzelnen geschlossen werden.

Mit keinem Vorbehalt, und das ist hier die Hauptfahde, vertritt das Konfistorium in Münster eine neue, sehr merkwürdige Rechtsauslegung des Gesetzes. Abg. Liz. Traub macht darauf in der neuesten Nummer seiner „Christlichen Freiheit“ wie folgt aufmerksam:

In dem Kirchengehög vom 15. August 1898 heißt es, daß das Konfistorium bei Übernahme eines Geistlichen einer anderen deutschen Landeskirche durch ein Kolloquium festzustellen hat, ob dieser für den Dienst in der preussischen Landeskirche geeignet ist, falls das Konfistorium nicht anderweitig über die Person des Gewählten ausreichend unterrichtet ist. Der Sinn dieses Satzes ist eindeutig. Er heißt: In der Regel Kolloquium Männern von bekannter theol. eifriger und kirchlicher Tätigkeit gegenüber kann man ruhig auf das Kolloquium verzichten. Wie man auf Grund vorzüglicher schriftlicher Arbeiten den Gymnasialen im Abiturium das Mündliche ersetzt, so soll auch gegen Männer von anerkannt kirchlicher und wissenschaftlicher Geltung kein Kolloquium verordnet zu werden brauchen. Das Kolloquium erscheint hier als das regelmäßige Recht, das jeder deutsche Pfarrer hat, um seine Eignetheit für den preussischen Kirchendienst zu beweisen. Und nur, wenn der gewählte Geistliche schon von vornherein so bekannt ist, daß er sich dieses Rechtes gar nicht mehr lange zu bedienen braucht, soll er vom Konfistorium ohne weiteres bestätigt werden können. Traub führt aus, das Konfistorium in Münster mache aus dieser Bestimmung, die ursprünglich nach dem Sinn des Gesetzes ein Entgegenkommen für die Geistlichen anderer Landeskirchen bedeutet habe, eine neue Schranke gegen deren Aufnahme. Es würde jedem seine eigenen Gemeinden in ihrer Arbeitsfähigkeit vor dem „Ausland“ herab, indem es ohne Kolloquium einfach die Beköstigung eines einmündigen „Ausländers“ versagen wolle, und es sehr über die Rechte der anderen Landeskirchen herab, indem es ihren Geistlichen nicht mehr das geleglich verbürgte Recht der mündlichen Selbstverantwortung einräumen wolle. Traub hebt hervor, daß es nie und nirgends heiße, Geistliche seien überhaupt nicht zum Kolloquium zuzulassen, sondern nur, daß Geistlichen einer anderen Landeskirche das Kolloquium erlassen werden könne. Der ehemalige Pfarrer von Dortmund hält es für seine Pflicht, die Öffentlichkeit sofort von dem neuen Fall zu unterrichten, und Münster scharf anzugreifen, da dieses nach seiner Auffassung das Gesetz gegen seinen ursprünglichen Sinn anwende und die übrigen Landeskirchen in Gefahr ständen, von vornherein benachteiligt zu werden. Mit Recht erblickt Traub in dem neuen Kampfe des Münsterer Konfistoriums eine Gefährdung des Friedens der Reinoldi-Gemeinde, der die Ruhe allerdings sehr wohl zu gönnen gemessen wäre.

Handwerk und Einjährigen-Berechtigung.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbetammergebietes hatte an das preussische, bayerische, sächsische und württembergische Kriegsministerium Eingaben gerichtet in bezug auf den Erwerb der Berechtigung zum Einjährigen-freiwilligen Militärdienst durch Handwerker. Es waren eine Reihe von Vorfragen unterbreitet über die Auslegung des Begriffes „herangezogene Leistung“, die nach der Wehrobrdnung Handwerker die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst verliehen kann. Zu diesen Anfragen hat das preussische Kriegsministerium in einem Bescheide Stellung genommen. Darin wird ausgeführt:

Eine nach den Begriffen des Handwerks einwandfreie und laubere Arbeit kann als ausreichend für die Zulassung nicht anerkannt werden, da eine solche Arbeit von jedem sachgemäß ausgebildeten Arbeiter verlangt werden muß. Durch die betreffende Bestimmung der Wehrobrdnung ist aber nicht beabsichtigt, alle Arbeiter zur erleichterten Prüfung zuzulassen. Es muß daher dem pflichtgemäßen Urteil der Erlaßbehörden dritter Instanz in jedem einzelnen Fall überlassen bleiben, ob eine Arbeit als hervorragend im Sinne der Bestimmung der Wehrobrdnung anzusehen ist oder nicht. In erster Linie bilden hierbei die Regierungs- und Gewerbedirektate, nötigenfalls auch das Landesgewerbeamt und die Handwerkskammern die beratenden Stellen. Eine einheitliche Regelung dieser Frage ist bei der Verschiedenartigkeit und der großen Anzahl der einzelnen Berufszweige nicht möglich.

Die Vertretung des Handwerks hatte beantragt, daß in jedem einzelnen Falle die betreffende Handwerkskammer zur Beurteilung der Leistungen des Bewerbers um die Berechtigung zum Einjährigen-Dienst herangezogen werde. Die vom Kriegsministerium erteilte Antwort beruht zweifellos auf einer Verständigung mit den anderen Kriegsministerien, denn das sächsische Kriegsministerium hat sich dem Bescheide des preussischen angeschlossen. Das bayerische Kriegsministerium hat erwidert, daß es in der Frage, ob eine Arbeit im Sinne der Wehrobrdnung als hervorragend anzusehen ist, im Einklang mit dem Staatsministerium und dem Innern von dem bisher eingegangenen Standpunkt nicht abzugeben vermöge, daß die Entscheidung für jeden einzelnen Fall dem pflichtgemäßen Urteil der Erlaßbehörden dritter Klasse überlassen bleiben müsse.

Die Arbeitslosenversicherung.

N. Alle verdäugigen Sozialpolitiker sind sich darüber einig, daß eine staatliche Arbeitslosenversicherung unentbehrlich sei. In einem der Reichstagsreden Dr. Brücker zu einer einzigen Geschäftsstelle dieser Art aufmerksam. Nicht am guten Willen der Gesellschaft und der Parlamente liegt das Verlangen der öffentlich-rechtlichen Hilfe, sondern, so sagt er, an der Sprödigkeit der Materie. „Es gibt nur allem sein untrügliche Mittel, die unverhuldeten Arbeitslosigkeit von der ganz oder teilweise selbstverschuldeten zu unterscheiden; das Verantwortlichkeitsgefühl ist in der Arbeiter-freien, sobald öffentliche Interessen und Staatsfinanzen ins Spiel kommen, nicht besser entwickelt als in den übrigen Kreisen der Bevölkerung; die auch auf dies Gebiet ausge-dehnte Staatspensibilisierung würde es nach dieser Herabdrücken. Wenig gering ist die Hoffnung bei der Allgemeinheit der Versicherungen festzustellen, ob die Arbeitslosen die nötige Energie entfalten, um die sich findenden Arbeitsgelegenheiten zu ergreifen, oder ob sie diese oder jene Arbeit begehrt aber unbeschäftigt für unter ihrer Würde halten. Die sozialdemo-kratrischen Gewerkschaften haben die Anforderungen der Würde sehr hoch gehalten. Sobald der nie ganz ohne Rest aus-zutragende Streit, ob bei Streit und Ausprägung veräußer-lichte oder unverhuldeten Arbeitslosigkeit vorliegt. Sind die Versicherungen gestiftet, so würden im Streitfall diese Gelder der einen Partei im Kampfe zu Hilfe kommen, also jedenfalls ihren friedlichen Zweck verfehlen.“

Rostig führt dann Dr. Wöttinger weiter aus: „Sollen nicht Ansehn und Schmarotzertum begünstigt werden, so muß sich die Arbeitslosenversicherung auf dem Sparzwang der Arbeiter und auf Verzichtungsstellen der Arbeitgeber vereinigen lassen. Nur wenn der Versicherte in der Hauptfache sein eigenes privates Geld in den Notfall der Arbeitslosigkeit angriff, wird er auch als Kontrollmaßregeln erziehen, daß Mißbrauch nach Möglichkeit ausgeschlossen ist, und nur dann wird er selbst das genübende Maß von Selbstverantwortung an den Tag legen. Daß die Unternehmer, Staat und Gemeinden solche Rassen, so weit sie gut und sicher fundiert und geleitet sind und nicht im Dienst politischer Bestrebungen stehen, reichlich unterstützen sollten, kann man unbedingt befürworten, weil damit gewisse Ge-fährdungen bekämpft wird. Desgleichen ist Arbeitslosenfürsorge in der Art zu betreiben, daß die Arbeit selbst verteilt wird und Staats- und Gemeindefürsorge nach Möglichkeiten in stillen Zeiten und Krisenlagen ausgeübt werden. Die sogenannten Notstandsarbeiten sind recht unterschiedlich zu bewerten, nicht alle erfüllen einen richtigen volkswirtschaftlichen und lokalen Zweck. Von größter Bedeutung ist die bessere Ausgestaltung der Arbeitsvermittlung; hier kann auch die Gesetzgebung die Reformarbeit verrichten, die ihr bei der Arbeits-lofenversicherung vorläufig verweigert ist.“

Deutsches Reich.

Die Odrobriten

\* Die deutsche Heeresprache hat eine Bereicherung er-fahren durch die Bezeichnung der Odrobriten. Mit Berüh-mung und mit der Duma hat — wie uns aus militärischen Kreisen geschrieben wird — der Name natürlich nichts zu tun, sondern es sind Odrobriten diejenigen sehr zahlreich en Offiziere, die durch Kaiserliche Robinstenfor aus Bad Solzbrunn vom 10. d. M. in neue Dienstfrage befördert sind, aber erst mit dem 1. Oktober, dem Tage des Antrittstretens des neuen Wehregesetzes, den zweiten Stern des Hauptmanns, die Bandillen des Stabsoffiziers, die roten Hosen des Generals anlegen. Die freudigst Mitteilenden an diesem, schon im vorigen Jahre vorgekommenen großen Odrobritenstaus sind die Militärkammer und -effektendänder, denn so viel Um-formänderungen für Offiziere, vor allem der Kavallerie, wie in diesem Herbst hat es seit dem Verleben der Armee nicht ge-ben. Aber auch manches Soldatliche Brautpaar, das für lange Jahre auf das höhere Gehalt des Brautgams hat warten müssen, um ohne die verlannte Kautelen, den Zinforttrag einer sicherstehenden Kapitalsunterlegung bei der Reichsbank, heiraten zu können, begrüßt den 1. Oktober als den Schlußtag zum endlichen Gelingen. Die Bernäh-rungsangelegenheiten von Offizieren, die nach den Wandern stets sehr zahlreich den gesellschaftlichen Teil der Zeitungen füllen, werden diesmal Legion sein. Das Her freut sich damit zu-gleich der indirekt der Bewilligungsfreudigkeit des Reichstags auszuführenden Ansicht, in absehbarer Jahren eine neue Führergeneration zu erhalten, denn mit den stark ver-besserten Ausichten, die das Fortkommen und die Beförderung im Offizierberuf wieder belette, sollte mehr, als es vorübergehend wohl der Fall gewesen ist, der Sohn das Väterhandwerk des Vaters ergreifen. Dadurch wird der Armee ein Erfolg zuerkannt, der sich stets schon darum be-sonders gut bemährt hat, weil er das militärische Empfinden bereits wie mit Muttermilch einlog.

Reichsrecht und Landesrecht beim Zeitsungetes.

Über das Verhältnis von Reichsrecht zum Landesrecht in der Zeitsunfrage entstand gleich nach Annahme der Zeitsun-anges des Zentrums im Reichstag eine lebhafter Meinungs-streit. In einer Broschüre (Zämann-Verlag, Berlin) nimmt nun zu der Frage der bekannte Rechtsforscher Dr. Bur-ward von Bonn Stellung. Abweichend von der vielfach vertretene Ansicht, nach einer Aufhebung des Reichsjustiz-

geleges vom 4. Juli 1872 müßten die Selbsten auch in den  
sonigen deutschen Staaten zugelassen werden, die ihren Aus-  
sicht 1872 bereits landesgesetzlich festgelegt haben, erbringt  
er in gemeinverständlicher und doch streng rechtswissenschaft-  
licher Form den Nachweis, daß in keinem Falle die landes-  
rechtlichen Ausschließungsgeetze wieder in Kraft treten. Da-  
mit ist der Standpunkt, zu dem sich die Staatsregierungen von  
Sachsen und Württemberg am 17. März 1904 bzw. 17. Janu-  
ar 1913 ausdrücklich bekannt haben, glänzend gegenüber den  
Angriffen aus der Zentrumsparlei gerechtfertigt. Aus dem  
trotz des geringen Umfanges reichen Anhalt der Brochüre ist  
zunächst hervorzuhellen, wie auf S. 5 und 9 dargestellt ist,  
daß durch den Erlaß eines Reichsgesetzes die einschlägigen  
Landesgesetze nach Art. 2 der Reichsverfassung nicht auf-  
gehoben, sondern nur bis auf weiteres außer Wirksamkeit  
gesetzt werden. Diese Ansicht hat sich nicht nur bei manchen  
neueren Schriftstellern durchgesetzt, war aber bisher  
noch nirgends gegenüber der älteren Auffassung von der  
Aufhebung der Landesgesetze durch ein Reichsgesetz so ein-  
gehend und überzeugend begründet worden. Des weiteren  
wird an der Hand der Entstehungsgeschichte des Gesetzes von  
S. 11 bis 15 nachgewiesen, daß eine Erweiterung der Reichs-  
kompetenz durch den Erlaß dieses Gesetzes nicht vorgenommen  
ist; vielmehr hat das Reich das Notwehrrecht für sich in An-  
spruch genommen — ein Recht, das ihm auch ohne Nieder-  
legung im Wortlaut der Verfassung notwendig zugehört. In  
diesem Teile ist es interessant, wie wir durch die zahlreichen  
Zitate von Äußerungen für und wider das Gesetz wieder in  
den Geist jener größeren Zeit unseres Volkes versetzt werden,  
und mancher Vorgang wird uns wieder in die Erinnerung  
zurückgerufen, um den es schade wäre, würde er vergessen.  
Schluß geht das Schriftchen noch auf die Begehung der  
einzelnen Bundesstaaten ein und schließt mit dem bedeutsamen  
Satz: „Die Bundesgenossenschaft des Selbstenrechtes würde also in  
Zukunft wieder nichts mehr zu wünschen übrig lassen, und  
zum ersten Male seit dem Bestehen des Reiches in  
einer so vorteilhaft erreichbaren Rechts einheit  
ein Stein wieder abgerollt.“ Den verbindlichen  
Regierungen, bei denen jetzt die Entscheidung steht, sollte man  
auch diese Erwägung recht ans Herz legen und ihnen zurufen:  
principis obsta! Die Einheit zu lösen ist leichter, als sie her-  
zustellen!

### Abänderung des Wechselrechtes.

Ein Entwurf zur Abänderung des geltenden deutschen  
Wechselrechtes ist im wesentlichen bei den zuständigen Refor-  
terien fertiggestellt und dürfte in nicht ferner Zeit dem Bundesrat  
zugehen, so daß der Reichstag sich im Laufe der nächsten  
Tagung mit ihm beschäftigen kann. Die Vorlage sieht auf  
der Grundlage der geschlossenen internationalen Verein-  
barung über das Wechselrecht eine Abänderung des geltenden  
deutschen Wechselrechtes vor, das in seinen Bestimmungen  
den neuen Vorschriften angepaßt ist. Zu den wichtigsten  
Punkten, die einer gezielten Neuregelung unterworfen  
werden sollen, gehört die Vereinfachung der höheren Ge-  
schäfte bei Revisionen des Wechsels und Protesten, ferner  
die Zulassung der nichtkapitalistischen Staaten, sofern der  
Wechsel nicht domiziliert oder eine Frist nach Sicht aus-  
drückt, und die Einführung des Remboursverfahrens mangels An-  
nahme an Stelle des bisherigen Rücktritts auf Sicherheits-  
leistung. Besonders hervorzuheben sind auch die neuen Be-  
stimmungen, daß auf dem Wechsel der Vermerk der Verfall-  
zeit fortlassen kann, so daß er als Sichtwechsel zu gelten hat.  
Ferner ist die Inkassofrist bei Sicht- und Nachsichtwech-  
seln als zulässig erklärt worden.

Es muß nach besonderes hingewiesen werden, daß eine  
Vereinheitlichung aller der Konvention betretenden Staaten auf  
die Bestimmung ergiebt würde, daß eine nicht ge-  
nügliche Verzögerung der Ausführung des Wechsels nicht die  
Ungültigkeit der Urkunde herbeiführt, sondern daß  
dadurch lediglich die Ausübung der aus dem Wechsel fließen-  
den Rechte bis zur ordnungsmäßigen Vernehmung hinaus-  
geschoben werden darf. England und die Union haben sich  
den Abkommen nicht angeschlossen, doch wollen beide Staaten  
die einseitige Gesetzgebung nach Möglichkeit dem interna-  
tionalen Entwurf annähern.

### Die deutsch-amerikanische Bewegung für die Panama-Ausstellung.

Das Telegramm der Deutsch-Amerikaner  
an den Kaiser.

In dem Telegramm, das eine Reihe deutsch-ameri-  
kanischer Verbände aus Los Angeles vor einigen Tagen an den  
Kaiser richtete, wird unter anderem folgendes ausgeführt:

Mit dem Wunsch von Eurer Majestät Bruder des  
Bringen Heinrich in den Vereinigten Staaten siehe hier  
ein Zusammenstoß aller Deutsch-Amerikaner ein, die  
heute im Deutsch-Amerikanischen Nationalverband über das  
ganze Land hin verstreut sind. Wir alle erleben unsere  
Kinder nach den deutschen Grundsätzen, die uns aber unsere  
deutschen Eltern und Korrelaten zu treuen Bürgern unserer  
neuen Heimat und tüchtigen Menschen gemacht haben. Wir  
glauben zu dem heutigen Stande der zu ungeheuren die-  
seitigen geistigen und wirtschaftlichen Beziehungen der  
beiden großen Länder durch unsere unermüdliche  
Leinarbeit von Haus zu Haus, von Mund zu  
Mund unersetzlich mit beigetragen zu haben, denn wo  
man deutsche Sprache und deutsche Kultur hegt und pflegt,  
da finden auch die Produkte deutscher Arbeit und deutschen  
Geistes einen willigen Markt. Wie hatten wir Deutsch-  
Amerikaner, beiderseits des Weltens und Südweltens, wo  
die wirtschaftliche Zukunft dieses Landes  
liegt, uns darauf geeizt, unseren Mitbürgern auf der  
Ausstellung in San Francisco 1915 den heutigen hohen  
Stand deutscher Kultur und deutschen Wirtschaftslebens  
vorzuführen. Wie niederbetrübend wirkte daher die  
Nachricht, daß das Deutsche Reich, das ungefähr ein Viertel  
der Bewohner dieses Landes als das Land ihrer und ihrer  
Vorfahren Abkunft ansehen, auf der Ausstellung in  
San Francisco nicht vertreten sein wird.

Das Telegramm ist von den Präsidenten der Staats-  
verbände von Kalifornien, Oregon und Washington des  
Deutsch-Amerikanischen Nationalverbandes und von den

Großpräsidenten des Ordens der Hermannsöhne von Texas  
und Oregon unterzeichnet.

### Wiederaufnahme der Fleischzufuhr aus Ausland.

Die „Kos. Ztg.“ schreibt:  
Bekanntlich ist die Fleischzufuhr zeitweilig unterbrochen,  
weil die wärmere Jahreszeit dies nur gestattet haben würde  
unter Aufwendungen, welche mit der damaligen Preislage  
nicht zu vereinen gewesen wären. Es ist aber damals aus-  
drücklich vorbehalten, auf sie zurückzukommen, sofern die Ver-  
hältnisse es von neuem erfordern.

Jetzt ist der Preis von Rind- und Schweinefleisch be-  
reits wieder derart gesunken, daß die Erwägung der  
Wiederaufnahme der Einfuhr sich aufdrängt. Verschiedene  
Vororte, darunter Kaulsdorf, haben diesen Wiederbeginn  
bereits auch ausdrücklich angeregt, und auch in Charlotten-  
burg wird ein dahingehender Antrag vorbereitet.  
In Berlin, das bekanntlich den Fleischbezug für die Vor-  
orte mit übernommen hat, stehen Beratungen zunächst in der  
Deputation für Notstandsfragen unmittelbar bevor.

Es ist nach den früheren Äußerungen der Land-  
wirtschaftlichen Verwaltung mit Bestimmtheit  
anzunehmen, daß die Erlaubnis verlängert werden wird,  
sobald die Städte sie beantragen, und zwar um so mehr, als  
die Voraussetzungen, welche im vorigen Jahre zu ihr führten,  
bereits jetzt in vollem Maße wieder vorliegen. Das Reichs-  
gesetz, das die Strafgebung des Jolles für die betreffenden  
Fleischsendungen vorsteht, erkräftet seine Wirkung, wie be-  
kannt, vorläufig bis zum 31. März 1914.

### Kleine vermischte Nachrichten.

**Städtische Arbeitslosenversicherung.** Die Dresdener  
Stadtverordneten überließen einem sozialdemokratischen Antrag  
zur Einführung einer städtischen Arbeitslosenversicherung einem  
lokalen Ausschuss und stellten gleichzeitig einen liberalen Antrag  
an, der eine Konferenz der Städte des Regierungsbezirks Dresden  
zur Regelung der Arbeitslosenfürsorge verlangt.

**Die „Allenehender-Steuer“ im Marsche.** Die von dem  
Rübecker Ausschuss zur Beratung der neuen Einkommen-  
steuergesetzes vorgeschlagene „Allenehender-Steuer“ (Zun-  
gesehener Steuer), d. h. die besondere Besteuerung  
aller Steuerpflichtigen, die keine Familienangehörigen  
ernähren und mit einem Einkommen von über 2100  
Mark einsteuern sind, sowie alle verwitweten Steuerpflich-  
tigen mit einem Einkommen von über 1000 Mark, hat die  
Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt. Verschiedene Minister  
deutscher Bundesstaaten haben sich von dem Ausschuss zu  
bestimmter Steuer gebende Begründung erbeten, und auch aus  
jüdischen Staaten sind Anfragen darüber eingegangen.

### Hof- und Personalnachrichten.

Der Herzog von Cumberland, der am 21. September 1845  
in Hannover geboren wurde, vollendet am heutigen Sonntag sein  
68. Lebensjahr. Der Herzog ist Inhaber des I. und II. russisch-  
preussischen Infanterie-Regiments Ernst August Herzog von Cum-  
berland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg Nr. 42 und wird  
als General a la suite der großbritannischen Armee geführt.

### Ausland.

#### Wo bleibt die Humanität der christlichen Erlehen?

N. Sofia, 20. Sept. (Telegr.) Nach den internationalen  
Regeln ließ die bulgarische Regierung der hellenischen eine  
Liste der griechischen Kriegsgefangenen übermitteln. Die  
während des Krieges vorwiegend verhafteten Griechen  
setzte sie in Freiheit. Die griechische Regierung setzte es aber  
ab, eine Liste der bulgarischen Gefangenen zu übergeben und  
sprach den Wunsch aus, den Austausch der Gefangenen ohne  
Vorzugsstellung von Völkern durchzuführen. Unter den in  
Griechenland zurückgehaltenen Bulgaren befinden sich 17  
Verwaltungsbeamte, Bank-, Post- und andere Beamte, die teilwei-  
se als Gefangene behandelt werden dürfen. Die Griechen  
lassen die bulgarischen Gefangenen nicht nur nicht frei,  
sondern verhängen über sie alle Ketten von Warten, so daß schon  
einige infolge der schlechten Behandlung gestorben sind. Dies  
alles gibt zu ersten Befürchtungen wegen des Schicksals der  
bulgarischen Kriegsgefangenen Anlaß.

#### Das Abschiedsbankett der Sibirier.

N. Wien, 20. Sept. (Wiener Tel.-Bureau.) Bei dem  
Abschiedsbankett des Deutschen Sibirierkongresses präsidierte der  
König des deutschen Sibirierverbandes u. D. in d. h. a. l. e.  
Wien Kaiser Franz Josef als Förderer der Sibirienfahrten und  
Kaiser Wilhelm als Vorsitzender des deutschen Familienlebens  
und hob hervor, daß beide Herrscher im Frieden und in  
Krieg die Sibirier in die Welt zu bringen zum Zweck des Friedens und  
der beiden Völker vereint seien. — Der Czernowitzer Universitäts-  
professor Herzberg-Frankel, der am Deutschen  
Sibirierkongress teilgenommen hatte, ist plötzlich gestorben.

#### Ein Minister, der die Aktienstücke nicht liebt.

N. Paris, 20. Sept. (Telegr.) Der radikale „Eve-  
ning“ äußert seine Verwunderung darüber, daß der Ma-  
rineminister Baudin einen Erlaß über die Kar-  
freitagssperre, welcher die Antifiskalisten erregt hat, unter-  
zeichnet habe, ohne das Schriftstück gelesen zu  
haben. Derartige Dinge seien, so unmaßgeblich sie auch  
erscheinen mögen, schon in mehr als einem Ministerium vor-  
gekommen.

### Provinzial-Nachrichten.

# Wien, 20. Septbr. (Die Gemeindevertreter-  
Sitzung) ist Montag, den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, im  
Gasthof zum Baumgarten mit folgender Tagesordnung: 1. Antrag  
des Herrn Rektor Schönborn auf Mittelbewilligung zur Jahr-  
-

berfelder der Oberster Senat. 2. Verfertigung des Kanals in  
der Mansfelder- und Größelstraße. 3. Wasserreparatur in  
der Größelstraße. 4. Anpflanzung der Parfasse und Wald-  
straße. 5. Armenpflege.

**Wolkstein, 19. Sept. (Erfolge der Wolkstein-  
rute.)** Mit Hilfe der Wolksteinrute sind hier an drei  
Stellen Wasserdrusen gefunden worden, deren Ergiebigkeit  
gegenwärtig untersucht wird. Hoffentlich gelingt es auf  
diesem Wege, die Wasserflut möglichst wenigstens vorläufig  
etwas zu mildern.

**n. Wolkstein, 20. Sept. (Verhändlungen)** ist seit  
Wolkstein das am weitesten vordringen des Wolkstein-  
Bemühens in Ober- und Unter- und es während des letzten Be-  
mühens auf der Straße gesehen. Ein Gerücht, nach dem  
eine Jaguergruppe den Knaben gerächt haben sollte, be-  
stätigte sich nicht. Nun wird der Vorfall gemacht, die  
Mannschaften der hiesigen Interzivilschule möchten im  
Verein mit der Jungdeutschlandgruppe ein allgemeines  
Suchen in der Umgebung veranstalten, um den feinen Ver-  
schollenen aufzufinden.

**Witten, 19. Sept. (Im Bett erkrankt.)** Auf dem  
„Marienweg“ in Debes erst nach der 10jährige Arbeiter-  
Chorvorkaus aus Böhmen in Gaitalen wohnenden ebenfalls aus  
diesem Ort stammenden 23jährigen Arbeiter Dampant. Weiter  
besteht sich im Bett, als ihm Grogowitsch das Fiebermessen in die  
Stirn hielt. Er ist am anderen Morgen an innerer Schwäche  
gestorben. Der Körper wurde in das Amtsgerichtsgewandnis  
Witten eingeliefert.

**Reinick, 18. Sept. (Erschreit — hochgeweiht.)** Vom  
Elsbege und der Lauenburger her werden sich die Hirse. Es  
ergibt im Maß durch den tiefen Wind und kühlt, als ob Regen  
dort kämen. Mit weithin dröhnendem Schrei, der von den Bergen  
ausdrückt, rufft er die Tiere zusammen, läßt den Regenbogen  
über sich im Wetter, als ihm Grogowitsch das Fiebermessen in die  
Stirn hielt. Er ist am anderen Morgen an innerer Schwäche  
gestorben. Der Körper wurde in das Amtsgerichtsgewandnis  
Witten eingeliefert.

**Wilm, 6. Zeit, 19. Sept. (Beim Spiel verführt.)**  
Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich  
gestern vormittag in einer Sandgrube in der Nähe des Ortes.  
Dort waren Kinder mit „Schanzenbauern“ beschäftigt, als  
plötzlich durch herbeistürzende Sandmassen der 11jährige  
Ernst Jöhler erschlagen wurde. Die übrigen Kinder luden  
ihn zu betreten, was ihnen jedoch nicht gelang. Die aus  
dem Dorfe herbeigeholte Hilfe kam leider zu spät, man  
konnte den Knaben nur noch als Leiche bergen. Der be-  
troffenen Familie wendet sich das allgemeine Mitleid zu.

**Kaße, 20. Sept. (Die Zwischebernte)** in unserer  
Gegend ist in vollem Gange, teilweise sogar schon als be-  
endet zu bezeichnen. Die Ergebnisse haben dabei nicht den  
gehobten Erwartungen entsprochen. Augenblicklich herrscht  
Mangel an Aufkaufsgeldern (es werden durchschnittlich  
2,50 Mk. geboten), doch wird mit einem Anziehen der Preise  
in etwa Tagen gerechnet, um so mehr, als auch die Preise  
für spanische Ware bereits steigende Tendenz haben. Daß  
gegenwärtig und überhaupt in diesem Jahre mit Vorzicht  
aufgekauft wird, wird damit erklärt, daß die Händler in-  
folge der Verluste im Vorjahre sich nicht allgütig ge-  
stände auf Lager nehmen oder sich auf größere Risikogehäfte  
einlassen.

**Offheim a. d. Rhön, 19. Sept. (Sier hält der  
Streik einer Anzahl Gemeinderatsmitglieder  
an!)** Von den 12 Mitgliedern, die der städtischen  
Körperschaft angehören, haben 4 davon schon mehreren  
Sitzungen nicht mehr beigekommen. Die betr. Herren stellen  
sich laut „Eiserader Zeitung“ auf den Standpunkt, daß sie  
wegen verschiedener unangenehmer Vorkommnisse bei frühe-  
ren Zusammenkünften den Sitzungen fernbleiben und nicht  
eher erscheinen, als bis eine Midsprache mit dem Bezirks-  
direktor bzw. einer Unterstufung der in Frage stehenden  
Angelegenheit stattgefunden hat. Da der Vorsitzende des  
Gemeinderats schon seit geraumer Zeit erkrankt ist und den  
Sitzungen nicht beiwohnen kann, ist beim Fernbleiben der  
erwähnten vier Herren das Kollegium beschlußunfähig. Auf  
diese Weise sind schon vier Sitzungen nicht zustande gekommen.  
Um dieser Beschlußunfähigkeit zu begegnen, haben die übr-  
igen Gemeinderäte sich insofern gefaßt, als sie einen Antrag  
der Gemeindevorstandung in Wirksamkeit treten lassen, wonach  
bei wiederholter Verhinderung einer Gemeinderatsitzung  
die folgende dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschie-  
nenen Mitglieder auf alle Fälle beschlußfähig ist.

**Mühlberg, 20. Sept. (Der heiligen Karb-  
macherrichtung)** ist abermals von der Sibirier-Verk-  
statt Spandau ein namhafter Auftrag (5500 Stück) auf Ge-  
schloß für Lang-Obstaben zuteil geworden. Die Innung  
hat noch bis in den Oktober hinein mit der Erledigung des  
letzten Auftrages (8000 Stück) zu tun.

### Wie man Störungen des Haarwuchses abhilft.

#### Von einem Spezialisten.

Es gibt die verschiedensten Fälle, die man seinem Haar an-  
geben läßt, erweilt sich oft als gänzlich amorph; wie gewöhnlich  
man es auch wolle und dürste, das Haar kann in der Tat nie jene  
bei allen so gerne ersehene glänzende Fülle erreichen, solange die  
Bildung von Kopfhaaren an der Lebensfrist des Haarwuchses  
nach. Scharfes Bürsten und etwa alle zwei bis drei Wochen eine  
Wäsche mit allordings eine wertvolle Hilfe zur Erhaltung  
schönen Haars, der Schwundbildung in dessen sind auch sie nicht  
gewachsen.

Soweit bekannt, gibt es hierfür nur ein Mittel, nämlich die  
nach folgendem Rezept bereitete Mischung, welche man zweimal  
täglich in die Kopfhaut einreibt: 1 g fr. Menthol wird in 85 g  
Säure-Pflanzöl gelöst, dann werden noch 30 g Pinole bei Gemotze  
angemischt. Dieses Rezept heilt nicht nur die Schwundbildung,  
es besitzt auch ganz bemerkenswerte, den Haarwuchs fördernde  
Eigenschaften. In jeder Apotheke oder Drogerie kann das Mittel  
nach obigen Angaben aufgestellt werden. Man muß es aber  
auch regelmäßig anwenden; dabei dürfte man das Haar öfters  
und mehrmals von Zeit zu Zeit eine Wäsche von. Seine öf-  
terliche man vermeiden, denn sie geben dem Haar ein glän-  
zendes, lockiges Aussehen.

NB. Da dieses Rezept seiner hervorragenden haarwuchs-  
förderlichen Eigenschaften wegen viel gefaßt wird, hatten es jetzt  
viele Apotheken und Drogerien unter dem abgekürzten Namen  
„Vindola-Haarwasser“ fertig auf Lager.

**Motion Draft-Lampe**  
mit georgemem Leuchtdraht  
Erhältlich bei den Elektricitätswerken u. Installateuren

**Sepert, 19. Sept. (Abstr.)** Set dem jetzigen Neubau der Centralfeuermaße sollten heute mittags in zwei Stockwerk Höhe auf einer Leiter Maurearbeiten ausgeführt werden. Auf der Leiter fanden zwei Arbeiter. Da die Leiter nicht festgemacht war, fiel sie um, wobei die beiden Arbeiter in die Tiefe mitgenommen wurden. Der eine erlitt lo schwere Verletzungen, der andere erlitt lo leichtere Verletzungen. Der dritte erlitt lo Verletzungen und kleinere Verletzungen davon.

**Neuhaus a. Rennfeld, 20. Sept.** (Die Eröffnung der neuen Bahnhofs) Bod-Wallendorf-Ernstthal-Bauhof mit Abzugsweg Ernstthal-Neuhaus ist für den 31. Oktober in Aussicht genommen.

**Bernterode (Eichsfeld), 20. Sept.** (Ueber einen Raubmordverbrechen) wird folgendes berichtet: Am Mittwochnachmittag zwischen 3 und 4 Uhr wurde der Geschäftsführende Jung, als er den Wald bei Bernterode betreten hatte, von einem unbekannten Mann überfallen. Der Unbekannte verlangte mit gekränktem Messer Geld. Damit kam er aber bei dem Reisenden an den Unrechten. Er zog den Revolver und freetzte den Roubdy durch einen wohlgezielten Schuß zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb. Der Schuß traf die Lunge und die Kugel kam am Schulterblatt wieder heraus. Der Reisende blieb bei dem Verwundeten, bis ein Dorfbewohner an der Stelle vorbekam, der die Ortspolizei benachrichtigte. Als die Polizei am Orte ankam, war ein Protokoll aufgenommen worden, mußte sich der Reisende einem kurzen Verhör unterziehen, dann konnte der Reisende seine Tour fortsetzen. Wie noch mitgeteilt wird, kehrte der Reisende Jung in einer Wirtschaft in Bernterode ein, wo er circa 400 Mk. einliefert haben soll. Der Räuber hat dann wohl in der Gegendwirtschaft von der Raubfahrt des Reisenden gehört. Es soll sich um einen Zimmermann handeln. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

**Vom Glasfeld, 19. Sept.** (Tobd durch einen Flegelstich.) Der Schafmeister Wilhelm Reinhardt in Webersfeld wurde vor einigen Tagen von einer Flegel gestochen. Bald darauf stellten sich Schmerzen ein und Hals und Gesicht schwellen stark an. Trotz ärztlicher Bemühungen ist der Mann gestern gestorben.

**Bad Blankenburg, 19. Sept.** (Künstl. Erdbeben in einer Nacht.) Die Einwohner von Bad Blankenburg, die in letzter Nacht auf hier eine große Probe ihrer dunklen Tätigkeit abgaben, im Sanatorium „Villa Emilia“, bei Sanitätsrat Dr. Franke, im Hotel Gohlar und sogar beim Bürgermeister gaben sie ihre Willkürarten ab, und wenn auch an mehreren Stellen verheißt, gelang es ihnen doch, Geschloßten, Werkzeuge, Zigarren u. a. zu erasieren. Der neuen Volkstischen Schritt ermahnen sie erdäre Kupperordrate. In einer Villa an der Schwarzburgerstraße wurden sie verheißt und mußten eine Zettelfeier zurücklassen, die mit Blauschiff geschrieben den Namen „Rudolfstod“ trägt. In der Person eines heute vormittag verstorbenen Arbeiters an Saalfeld glaubt man einen der Täter gefast zu haben.

**Arnstadt, 19. Sept.** (Drahtelektrischen Strom getötet) wurde im Nachbarort Sausen der Monteur Ulrich aus Saalfeld. Er war an der Leitung der Ueberlandzentrale Oberweimar mit der Auswechslung eines Transformators beschäftigt, wobei er jedenfalls der Starstromleitung zu nahe gekommen ist. Der Tod dürfte auf der Stelle eingetreten sein.

**Seitenrode, 19. Sept.** (Der in die Fremdenkennung) einwohnerne frühere Reichsdirektor Stod hat angeblich an die Staatsanwaltschaft geschrieben und seine Auslieferung gewünscht, da ihn eine hier zu erwartende Strafbuch nicht mit der Freise, als ein beschuldigter Dienst in der Fremdenkennung. Davon, daß die

### Wie man matten, schmerzenden Füßen Linderung verschafft.

Saure Füße, welche Schmerzen und Brennen, schnell er-matten und einem das Marschieren zur Qual stat zu einem Ver-zugnis machen, werden in erster Linie durch säurehaltigen Schweiß verursacht, der die äußere Hautschicht auflöst und die saure Haut darunter unbeschützt läßt. Dieser saure Schweiß tritt sich los-lösen durch die Oberhaut und zerlegt sie, genau so, wie er Strümpfe und Schuhwerk zersetzt. Fast alle Antidote der Füße sind auf die zer-setzende, reizende Wirkung dieser sauren Auscheidungen zurück-zuführen und durchweg alle Fußheiler werden dadurch ver-schlimmert. Baden der Füße, der Gebrauch von Einreibemitteln, ungewöhnlichem Laß oder Fußputzer können nicht viel helfen, da die Säure nicht neutralisiert, noch deren Bildung verhindert. Die Säure aber, muß neutralisiert und die ermateten Boren ge-schützt werden, um der übermäßigen Schwefelsäurebildung vor-zubeugen. Am besten hat sich bewährt, die Füße mit einem sauren, aber nicht reizend, Talc, wie man ihn in jeder Apo-theke oder Drogerie bekommt. Davon streue man jeden Abend ein wenig in die Strümpfe, man wird über die ersielte sofortige und andauernde Linderung erstaunt sein.

Staatsanwaltschaft die Verfolgung Stods aufgenommen hat, hört man noch immer nichts.

**Gerz, 20. Sept.** (Nach dem Offenbarungsseid ver-haftet.) Vor einigen Monaten geriet die Firma Paul Hüttig in Gerz, Kaufmannskalen mit Druckerei und Großbuchbinderei, mit zwei ihr angeschlossenen Firmen in Konkurs. Die Passiven be-trugen etwa 800 000 Mark, wofür sehr geringe Aktiven gegen-übersehen. Die verhältnismäßig großen Kapitalien, die in dem Geschäft zurunde gegangen sein sollen, scheinen verloren zu sein. Nachdem Hüttig dieser Tage den Offenbarungsseid geleistet hat, wurde er gestern verhaftet, vermutlich, weil man ihn Anklagen für unzulässig hält. Die Verhaftung scheint zunächst eine Ver-bundlung der Verhältnisse verhindern zu sollen.

**Goslar, 19. Sept.** („Harr Harzog, das bän esch“) Eine heitere Episode knüpfte sich an einen Rekrutenausflug im Park des Märkischhofes. Der Herzog, ein ebenso großer Liebhaber als Kenner der Pferdekunst, erhielt vom Stallmeister Röhren die Meldung, daß die Witwe X. ein Fohlen von lesterer Schönheit im Wuchse besitze. Nach beendeter Jagd begibt sich der Herzog nach dem Ge-höft der Witwe. Der Sohn des Hauses führt dem Herzog das Tier vor. Der Herzog, entzückt von der Schönheit des Fohlen, spricht: „Wirklich superbes Tier! Bin gespannt, auch die Mutter davon kennen zu lernen.“ Am Sintergrund erscheint die biedere Witwe, geht auf den Hüften zu und sagt: „Darr Harzog, das bän esch!“

### Vermischtes.

**Ein Journalistenfest.** Der große Pariser Verleger Firmin-Didot, der jenseits in seinem Schloße Escorpain ge-storben ist, war ein einflussreicher Gegner der Zeitungssteuer, abgesehen von dieser Schwäche aber ein Prachtmensch, der in allen die Kunst betreffenden Dinge bewandert, dann ein kenntnisreicher Bücherliebhaber und ein ungewöhnlich fein gebildeter Mann war. Die Presse aber und alles, was mit ihr zusammenhing, fand vor seinen Augen keine Gnade. „Die Zeitung“, pflegte er zu sagen, „hat das Buch totge-schlagen. Wann kommt endlich etwas, das der Zeitung den Garaus macht.“ Eines Tages stellte sich ihm ein schüchterer Jüngling vor, der ihm ein Manuskript zur Prüfung über-reichte. Mit der Harmlosigkeit seines Alters hielt er es für angezeit sich der Mitarbeiterhaft an einer Tageszeitung zu rühmen, um damit ein Zeugnis für seine literarischen Wertleistungen zu erbringen. Wie von der Tarantel ge-stochen sprang Firmin-Didot vom Stuhle auf. „Was! Ein Zeitungsredakteur?“ Der junge Mann hörte aus dem Tone des Ausrufs sofort heraus, daß er einen Schmeißer begangen hatte und bemühte sich, diesen mit den Worten wieder gut-zumachen: „Ach, nur von einer Provinzzeitung, mein Herr, von einer ganz kleinen unbedeutenden Provinzzeitung.“ „Das ist wenigstens ein Milderungsgrund“, knurrte der Ver-leger und sah daraufhin seinem Besucher das Verprechen, sein Manuskript zu lesen.

### Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle 11 men u,  
Sonnabend, 20. September, 8 Uhr morgens.

### Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Ein Tiefsteil hat im Westen sich abgezogen und liegt heute über England. Sein Einfluß reicht bereits bis Nord- und Westdeutschland und dürfte sich voraussichtlich heute noch bis zu uns erstrecken. Späterhin ist wieder Auflockerung zu erwarten.

### Witterungsansicht für den 21. September:

Gute nachmittags Trübung und Regen mit Gewitter-zeigung, morgen wieder wechselnd bewölkt, meist trocken, mäßig warm.

### Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes, (Nachdruck verboten.)

- 22. September: Wenig verändert. Nebel, Strichregen.
- 23. September: Weich heiter, schön, warm.
- 24. September: Wolfig mit Sonnenchein, warm, schön.

### Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichung unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Demius Verantritt für moderne Handelswissenschaften, Halle, Steinweg 45, zeigt den Beginn der neuen Winterkurie für den 6. Oktober an. Die Anstalt hat sich in weiten Kreisen einer vor-züglichen Ruf erworben. Es werden an derselben u. a. auch afa-demisch und seminaristisch gebildete Lehrkräfte, insbesondere liegt

der Sprachunterricht in den Händen eines Akademikers, welcher viele Jahre im Auslande war. Für Damen mit höherer Schulbil-dung finden Briens-Kurse in separaten Zimmern statt. 6 belle-gende Unterrichtsrisse sind zur Aufnahme der Schüler vor-handen. — Betr. Anmeldungen usw. gibt das heutige Zinsen-Kontant

### Letzte Depeschen.

#### Die Seereise der Kronprinzessin.

**Bremen, 20. Sept. (Telegr.)**  
Der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ mit der Kronprinzessin an Bord ist von seiner Reise durch den Kanal heute nachmittags in die Gewerft zurückgekehrt. Der Dampfer passierte den Rotenland-Leuchtturm um 2.30 Uhr und stief in Bremerhaven um 4 Uhr an. 4.50 Uhr reiste die Kronprinzessin mit Sonderzug nach Berlin ab.

#### 7 Millionen Mark Mehreinnahmen.

**Berlin, 20. September.**  
Die Betriebseinnahmen der Preussisch-Hessischen Staats-eisenbahnen haben im Monat August 1913 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 5.7 Mill. Mark = 8.26 Proz., im Güterverkehr 1.1 Millionen Mark = 0.78 Proz., insgesamt mit Einschluß der Mehreinnahmen aus sämtlichen Quellen rund 7 Millionen Mark = 3.20 Proz. mehr betragen. Aber auch die Betriebsausgaben er-fuhren eine sehr erhebliche Steigerung.

#### Landung des „L. 2.“

**Johannisthal, 20. September.**  
Das Marine-Luftschiff „L. 2.“ traf um 3.58 Uhr auf den hiesigen Flugplatz ein und landete 4.08 Uhr glatt mitten auf dem Platze. Das Luftschiff wurde darauf in die Halle gebracht.

#### Von der „Sachsen“.

**Leipzig, 20. September**  
Das Doppel-Luftschiff „Sachsen“ ist heute nachmittags, 4 Uhr zu einer Fahrt nach Potsdam aufgefliegen.

**Potsdam, 20. September.**  
Das Luftschiff „Sachsen“, welches 4 Uhr in Leipzig auf-gefliegen war, ist Punkt 6 Uhr hier glatt gelandet.

#### Flieger Friedrich.

**Johannisthal, 20. September.**  
Der Flieger Friedrich traf 4.15 Uhr über dem Flugplatz ein und landete 4.17 Uhr aus 500 Meter Höhe in steilem Gleitflug.

#### Ende des Eisenbahnerstreikes.

**London, 20. September.**  
Ohgleich noch keine offizielle Meldung vorliegt, wird aus guter Quelle berichtet, daß der Streik der Eisenbahn-arbeiter in Liverpool beendet ist. Man glaubt zu wissen, daß die Streiks in den übrigen Zentren ebenfalls aufhören werden.

#### Liverpool, 20. Sept. (Telegr.)

Es wird amtlich bekanntgegeben, daß das Streikkomitee die von den Eisenbahnerwartungen gestellten Bedingungen an-genommen habe.

#### Von der Tarifkommission.

**Washington, 20. September.**  
Die Tarifkonferenz genehmigte, daß Kunstwerke und verarbeitete und unarbeitete Pelze und Lederwaren auf die Preisliste gelegt werden, letztere jedoch mit Ausnahme von Mangeln für Postermöbel, worauf ein Zoll von 10 Prozent gelegt werden soll.

#### Serbien und Albanien.

**Belgrad, 20. September.**  
Die Regierung hat den Uebertritt aus Albanien in jerbisches Gebiet für jedermann verboten.

laden Verlobte und Interessenten zur zwanglosen Besichtigung ihrer schenswerten ständigen  
**Aussstellung neuzeitlicher Zimmereinrichtungen**  
höflichst ein.  
Besonders preiswertes Angebot in  
**vollständigen Wohnungseinrichtungen**  
nach Künstlerentwürfen von Mk. 1800.— aufwärts unter besonderer Berücksichtigung der Zweckdienlichkeit, Formenscönheit und Gediegenheit bei Verwendung edelster Hölzer.  
**Beleuchtungskörper** **Teppiche** **Stoffe** **Vorhänge.**

**Werkstätten für Wohnungskunst**  
**Gebr. Bethmann**  
**HALLE a. S.**  
Grosse Steinstraße 79-80

# Jaul Schauseil & Co

kommanditirt v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Eilenburg.

**An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Banknoten und Geldsorten.**

**Check-Gonto-Corrent-Verkehr.**  
Wechsel-  
Domizilstelle für Wechsel.  
Einlösung von Coupons etc.

**Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen), Verlosungs-Kontrolle.**  
**Privat-Tresore**  
(einzeln vornehmbar).

## Bürgerschaft

für  
erstklassige  
Qualität  
ihrer natur  
reinen, aroma-  
reichen



**Kakao's**  
in  
Fabrik  
Bäckungen

Bietet die Firma  
**Berger**  
Kakao-Fabrik \* Wörsch \* Thür

Vertreter: Ernst Hagemann, Halle a. d. S., Fernr. 721.

## Elektrische Anlagen

jeber Art und Größe.

**K. Bast,** Halle a. S., Geißstr. 28, Tel. 169.



### Waschmaschinen

belle bewährte Systeme,  
Schoedes  
Schnell-Waschmaschinen,  
Schmidts  
Patent-Waschmaschinen,  
Pendel-Waschmaschinen,



„Elektra“-Waschmaschine  
für direkten Elektromotorantrieb ohne Vor-  
gelege, Dampf-Waschmaschine, Kfz. Krafz.

Wäscherollen, Wringmaschinen, Platten, Plättchen,  
Plättbreiter, Gardinen-Spannrahmen.

**Max Herrmann** - Große Ulrichstraße 57.  
vorm. WILHELM HECKERI. Fernsprecher 171.

## Wratzke & Steiger, Hoflieferanten

Poststrasse 9/10.

Juwelen — Gold — Silber.

## Künstliche Zähne

Plomben Stützähne Reparaturen etc.

## Willy Muder — am Leipziger Turm

Neue Promenade 10, 1., Ecke Leipzigerstr.  
Zahlreiche Anerkennungen. Telefon 3482.

## PERZINA Mignon, 150 cm lang, nur 1300 Mk. der beste kleine Flügel

schon von 750 Mk. an, anerkanntes bestes Fabrikat.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinaflügel vereinigen die Vorzüge der Büttner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende in Ton und Technik als klassische Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.

Alleinvertretung: **Herm. Lüders,** Mittelstr. 9-10.  
Letzter Pianohandel am Platze.

**Goslar (Harz), Köchterspernator Helene Kühn.**  
G.-u. h. Hauswirtschaftl. Ausbildung und pers. Leitung. Engl. u. Franz. i. S. Winterport. Beste Empfehlung v. Eltern in Halle, Prosp.

Täglich 1 Ltr.

## wirklich echte Joghurtmilch

fann man sich bequem und billig selbst herstellen mit  
**1 Flaschen gepreßter Joghurtkultur**  
für 10 Pf. 1.75

mehrere Monate ausreicht. Beschafft im Joghurt-Laborator  
ium der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen,  
Halle a. d. S.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.  
**Hauptvertrieb: Paul Fritzsche,**  
Delitzschstr. 74. Fernspr. 926.

## Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S., Fernsprecher 903.

Abteilung C

## Centralheizungen

aller Systeme.  
Besonders empfehlenswert:

### Etagenheizungen

vom Küchenherd aus.

Eigene Rohrhütte.

**W**er Winterszeit **W**ählt  
arm ohnen **W**eise  
ill, **W**erschen-  
eissensfels.



**W**eil Wärmespendend **W**ie  
under **W**ohlthat,  
irkt, **W**erschen-  
eissensfels.

Erstklassige Briketts  
„W. W. Lückenau (man  
achte auf obiges  
Werkszeichen) sind in den  
meisten Kohlenhand-  
lungen zu haben.

## Spiegel-Fabrik Alpers & Bohne

Mittelstrasse 2. Fernruf 1266.

Spiegel in allen Grössen.  
Spiegel in allen Formen.

Neubelagen schadhaft gewordener  
Spiegel schnellstens.

## Auto-Gelegenheitskauf.

30 Ps. Rex Simplex mit Doppelpedalen und Luxus-Vimoline, wenig  
gefahren, wie neu erhalten, spottbillig zu verkaufen. Offerten unter  
L. J. 2728 befördert. Rudolf Mosse, Leipzig.

## Jeder spielt sofort Klavier!

Ohne fremde Hilfe — ohne Musikantenhilfe  
fann jeder, ob alt oder jung, in kürzester Zeit flüssig und fehlerfrei  
nach der Faltenschrift Klavier spielen. — Probefunde und Aufklärung  
sendet gegen 50 Pf. bez.  
Musik-Verlag „Cadenza“, Trebenauer 264 bei Berlin.



Rein's Farbpapier

Rein's  
Durchschreib-  
Bücher.  
Eduard Rein Chemdr.



**Bernhard Borgis,**  
Tel. 1833 - Domplatz 10.  
Seit jedem Montag u.  
Dienstag  
grosses Schlachtfest.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Dir.: Geh. Hofrat M. Richter, Fernruf 1181.

Sonntag, den 21. September:  
Nachmittags 3 Uhr:  
Fremdenvorstellung zu ermäß.  
Preisen.  
Schillerarten 1.30 Pf. (einschl.  
Kab. Billetsteuer u. Garbensteu-  
geld).

## Der Freischütz

Romantische Oper in 3 Akten  
von Fr. Kuhl. Musik von C. M.  
v. Weber. Uebersetzung: Ober-  
regimentar. Theo. Rosen. Mittw.  
Leitung: Herm. Hans Meiser.  
Nach der Duerstlitz Vorspiel:  
**Die Rosen des Erimten.**

Ein Tremit. Ritt. Graf v. Dorf  
Haathe M. Bruner-Dress  
Nach dem 1. u. 2. Akt längere  
Pausen.

Kasseneröffnung 24. Uhr.  
Anfang 3 Uhr. Ende 6 Uhr.

Abends 8 Uhr:  
16. Vorstellung im Abonnement.  
2. Viertel.

## Filmzauber.

Bauernville-Operette in 4 Akten  
von Rudolf Bernauer u. Rudolf  
Schanzer. Musik von Walter  
Kollo und Will. Prellendorfer.  
Spielleitung: Karl Strohberg.  
Mittw. Leitung: Dr. E. Pfant.  
Nach dem 1. und 2. Akt längere  
Pausen.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.  
Anf. 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag, 22. September 1913:  
17. Vorstellung im Abonnement.  
1. Viertel.

## Der gute Ruf.

Schauspiel in 4 Akten von Her-  
mann Sudermann.  
Spielleitung: Walter Giese.  
Nach dem 1. und 3. Akt längere  
Pausen.

Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Dienstag, 23. September 1913:  
18. Vorstellung im Abonnement.  
2. Viertel.

Einmal. Gastspiel der Kammer-  
sängerin Albine Nagel vom Hof-  
theater in Braunschweig.

## Cavalleria rusticana.

Oper in einem Aufzuge von  
Pietro Mascagni.  
Santuzza: Albine Nagel.  
Herauf:

## Die Regimentstochter.

Romantische Oper in 2 Akten von  
G. Donizetti.

**Ibach - Flügel**  
u. Pianinos  
Alleinverkauf  
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.  
Telephon 633.

## „Zum Würzburger“

Am Gallmeister, Fernspr. 87.  
**Würzburger Bürgerbräu**  
Vierjährig exportbier.  
Siphon-Versand.  
Ausschankstätt für Halle a. S.

## Erfinder

erhalten in allen Anzeigengewerben  
folgende Musterkl. 1000 Gr.-Pfe-  
blens mit Erfindungen über  
Bauteile von 30 Pf. Garantie  
für feinste Gebildhaltung.  
Patent-Ansprüche  
Hartthaler & Sch. Ind. Breslau u.

## Gebrauchte Pianos

von 250 H. an auf Lager.  
**H. Lüders,**  
Mittelstrasse 9-10.

## Bühnenkonzert-Piano

Neuwert 1400 Mark, für nur  
650 Mark zu verkaufen.  
**H. Lüders,** Mittelstr. 9-10.

## Schwedchen-Pianos

völlig neu sind zum Selbst-  
kostenpreis zu verkaufen.  
**H. Lüders,** Mittelstr. 9-10.

**Thale, Harz** Wissenschaftl. Haushal-  
tungsp. v. Fran Prof. Leh-  
mann, Ails. Fotobild. Neues Haus i.  
gr. Park. Herzl. geschätzte Wald-  
lage. Ausatrlische Prospekt.